

Unsere Militärausgaben und die sicherheitspolitische Lage Europas

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **44 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Militärausgaben und die sicherheitspolitische Lage Europas

Endkosten eines jeden Typs wegen der Teuerung über der Summe von 1,3 Mrd. Franken liegen werden.

6. Die Rolle des Computers in der Evaluation wird oft überschätzt. Wie aus der Orientierung über die Zusatzevaluation 1970 / 71 hervorgeht, ist das Resultat nicht, wie etwa behauptet wird, «im Computer gemacht» worden.

7. Jede Flugzeugbeschaffung schliesst Entwicklungen ein. Den Kauf ab Stange wie in einem Modehaus gibt es nicht. Eine Flugzeugbeschaffung ist eher dem Kauf eines Massanzuges vergleichbar. Die Lieferanten produzieren ein Flugzeug nicht auf Vorrat und bieten es nicht in einigen wenigen standardisierten Varianten an, wie das zum Beispiel bei Autos der Fall ist. Fabriziert wird in jedem Fall nur auf Bestellung und nach den Wünschen des Kunden. Diese Wünsche richten sich bei uns nach dem militärischen Pflichtenheft und den Voraussetzungen der bereits vorhandenen Infrastruktur. Die Problematik einer Evaluation erschöpft sich also nicht mit der Wahl zwischen einigen fixfertig vorliegenden Typen.

Die Meinung, die Kosten unserer Landesverteidigung seien recht hoch, ist in unserem Land offenbar verbreitet. Dazu kommt, dass eine schwer abzuschätzende Zahl von Bürgern anscheinend Zweifel hegt, ob diese Ausgaben oder jedenfalls Ausgaben im heutigen Umfang notwendig seien. Diese Vorstellungen und Zweifel widerspiegelte die Diskussion, zu welcher der Voranschlag des EMD im Nationalrat im vergangenen Dezember Anlass gab.

Diese Haltung gegenüber den Militärausgaben erklärt sich zunächst wohl daraus, dass man sich durch die absoluten Zahlen beeindrucken lässt. Man unterlässt es, diese Zahlen in den Rahmen der öffentlichen Ausgaben unseres Landes (Bund, Kantone, Gemeinden) hineinzustellen, sie allgemeiner zu unseren wirtschaftlichen Möglichkeiten in Beziehung zu setzen. Die Optik wird dadurch verfälscht.

Stabile Militärausgaben

Sobald die Militärausgaben zur Entwicklung der gesamten Bundesausgaben in Beziehung gesetzt werden, wird deutlich, dass die relative Bedeutung der für militärische Zwecke unternommenen Anstrengungen — entgegen dem, was die Militärausgaben für sich allein betrachtet suggerieren mögen — abnimmt. So entsprachen die Ausgaben des EMD 1960 mehr als 35 Prozent der Gesamtausgaben des Bundes. Mitte des letzten Jahrzehnts entsprachen sie nurmehr 31 Prozent der Gesamtausgaben. Mittlerweile sind sie auf weniger als 25 Prozent abgesunken. Dieser sinkende Anteil der militärischen Aufwendungen an den Gesamtausgaben ist natürlich auf das wachsende Gewicht anderer Aufgaben des Bundes zurückzuführen. Berücksichtigt man die Teuerung, so haben sich die — absolut gesehen zunehmenden — Militärausgaben in Tat und Wahrheit etwa auf dem gleichen Niveau gehalten (0,4 Prozent reale Zunahme, unter Einschluss der Teuerung). Will man nun die Belastung beurteilen können, welche die Militärausgaben wirtschaftlich gesehen für unser Land bedeuten, so muss man sie mit dem Bruttosozialprodukt vergleichen. Die nachstehend aufgeführten Zahlen zeigen eindeutig, dass die bislang auf dem Gebiet der Landesverteidigung unternommenen Anstrengungen immer tragbar waren.

Jahr	Bundesausgaben (in Millionen Franken)	Militärausgaben	Militärausgaben in % des Bruttosozialproduktes
1960	2601	924	2,49
1961	3267	1096	2,64
1962	3684	1264	2,74
1963	4083	1316	2,61
1964	4857	1466	2,64
1965	4920	1533	2,55
1966	5683	1653	2,56
1967	5874	1658	2,41
1968	6447	1598	2,16
1969	7081	1761	2,20

Zu bedenken ist alsdann, dass der Anteil am Bruttosozialprodukt, den die Militärausgaben beanspruchen, in den meisten anderen hochindustrialisierten und wohlhabenden



Fabrikationsunternehmen für Versicherungsanlagen
in Vorort der Stadt Luzern sucht

32

Elektroinstallateure und Elektromechaniker

zur

Umschulung und Einarbeit

für die Tätigkeit als

Feam

auf sehr interessanten Arbeitsgebieten wie elektronische Steuerapparaturen für Verkehrsregelungsanlagen, Schaltgeräte für Eisenbahnsicherungsanlagen, elektronische Geräte auf dem Gebiet der NF- und HF-Technik sowie Apparate für Fernsteuerungen usw.

Interessenten können sich werkintern kostenlos durch einige Fachingenieure theoretisch ausbilden lassen.

Wir bieten leistungsgerechte Salarierung, angenehmes Arbeitsklima und Aufstiegsmöglichkeiten sowie gute Sozialleistungen.

Stellenantritt sofort oder nach Übereinkunft.

Telephonieren Sie uns, Telephon (041) 37 17 17,
oder schreiben Sie bitte an

ASEGA, Aktiengesellschaft
6045 Meggen



Das neue Kleinfunkgerät SE 19 von Autophon löst Kommunikationsprobleme

Bei öffentlichen Diensten, bei Bahnen, auf Baustellen, im Transportgewerbe, kurz: überall, wo schnelle und zuverlässige Verbindungen von Mensch zu Mensch notwendig sind, werden heute Kleinfunkgeräte eingesetzt.

Das neue, volltransistorisierte, tragbare Kleinfunkgerät SE 19 von Autophon ist eine Weiterentwicklung der bekannten und erfolgreichen Serie SE 18. Wir haben es verbessert: es wurde noch kleiner, leichter und robuster. Trotzdem ist

es ebenso vielseitig verwendbar und zuverlässig wie sein Vorgänger. Es arbeitet im 4-m-, 2-m- oder 70-cm-Band. Bei jedem Wetter, bei Hitze und Kälte.

Der Energiebedarf des SE 19 ist gering. Das ermöglicht eine lange Einsatzdauer. Die Stromversorgung lässt sich dem Verwendungszweck anpassen. Es wurde nach dem Baukastenprinzip konstruiert. Deshalb können Gerätevarianten für die verschiedensten Anforderungen geliefert werden.

Für Beratung, Projekte, Installation und Unterhalt

AUTOPHON



Autophon kennt sich aus in Telefon- und Direktsprechanlagen, Personenruf- und Suchanlagen, Lichtruf, Signal- und Datenanzeigeeinrichtungen, elektrische Uhren und Rohrpost. Autophon-Sprechfunk in Fahrzeugen, tragbare Kleinfunkgeräte, drahtlose Telefonleitungen, Betriebsfernsehen, Musik zur Arbeit, Telefonrundspruch für Hotel und Spital.

Autophon AG

8059 Zürich
9001 St. Gallen
4000 Basel
3000 Bern
2500 Biel
6005 Luzern
7000 Chur
6962 Lugano

Lessingstrasse 1-3
Teufenerstrasse 11
Schneidergasse 24
Belpstrasse 14
Plänkestrasse 16
Unterlachenstrasse 5
Poststrasse 43
Via Bottogno 2

051 27 44 55
071 23 35 33
061 25 97 39
031 25 44 44
032 2 83 62
041 44 84 55
081 22 16 14
091 51 37 51

Téléphonie SA

1006 Lausanne
1951 Sion
1227 Genf

9, Chemin des Délices
54, rue de Lausanne
25, route des Acacias

021 26 93 93
027 2 57 57
022 42 43 50

Fabrikation, Entwicklungsabteilung und
Laboratorien in Solothurn

DIESEL- Stromerzeuger

bis 450 kW
stationär
oder fahrbar

Ongn



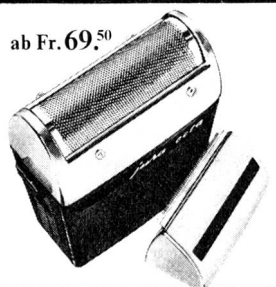
Projektierung und Bau von **Notstromanlagen**
für Handbedienung, automatischen oder vollautomatischen Betrieb
schockgeprüfte Ausführungen

AKSA AG

Ingenieurbureau 8116 Würenlos
Bahnhofplatz Telefon 056 / 74 13 13

Messerscharf
und sanft
rasiert der neue,
sensationelle
jura
***octa

ab Fr. 69.⁵⁰



Erhältlich im Fachhandel

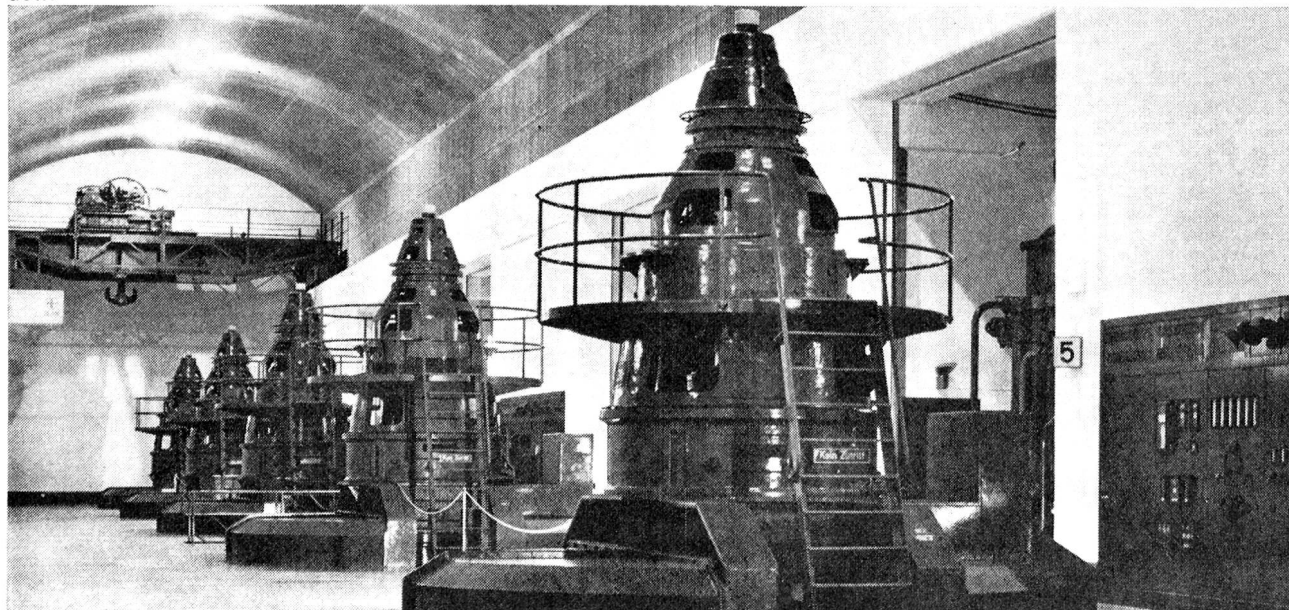
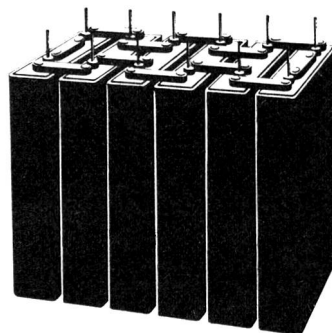
JURA L. Henzrichs AG
Niederbühlstrasse

LECLANCHE

STATIONÄRE BATTERIEN

Blei-Akkumulatoren DYNAC mit Röhrenplatten oder Alkalische
Akkumulatoren für alle Anwendungen, wie:

Telefonzentralen — Kraftwerke — Radio- und TV-Sender — Verteil-
stationen — Sicherungsanlagen — Signalanlagen — Notbeleuchtung,
usw.



Für jeden Zweck die geeignete Batterie
LECLANCHÉ S.A., 1401 YVERDON

Unsere Fachleute beraten Sie gerne
Tél. 024 / 247 21

Staaten höher liegt als bei uns. Der jährlich vom Londoner Institute for Strategic Studies veröffentlichten Übersicht «The Military Balance» (1970/71) zufolge entsprachen die Aufwendungen für die Verteidigung in verschiedenen Staaten 1969 folgendem Prozentsatz des Bruttosozialproduktes: USA 3,6; Sowjetunion 8,5; Tschechoslowakei 5,6; Polen 5,0; Grossbritannien 5,1; Frankreich 4,4; Belgien 3,0; Niederlande 3,7; Norwegen 3,8 und Schweden 4,0.

Nun muss aber beachtet werden, dass die Aufwendungen des EMD nicht mit den gesamten finanziellen Anstrengungen zugunsten der Landesverteidigung identisch sind. In Betracht zu ziehen sind einerseits die militärischen Ausgaben der Kantone und andererseits der Beitrag der Wirtschaft in Form von Lohnzahlungen an die dienstleistenden Wehrmänner (über 300 000 Mann) beziehungsweise Leistungen im Rahmen der Erwerbsersatzordnung. Nach Angaben des Direktors der Eidgenössischen Finanzverwaltung belaufen sich die Leistungen der Wirtschaft auf etwa 500 Millionen. Die von Doppelzählungen bereinigten Ausgaben von Kantonen und Gemeinden bezifferten sich 1967 auf nahezu 30 Millionen. Doch auch wenn man diese zusätzlichen Aufwendungen in Rechnung stellt, erreichten unsere Wehraufwendungen 1969 nicht 3 Prozent eines Bruttosozialproduktes von knapp 80 Milliarden Franken.

Gibt es eine Bedrohung?

Ist somit offenkundig, dass nicht ernsthaft behauptet werden kann, unsere Militärausgaben stellten eine übertriebene Belastung unseres Budgets dar oder überstiegen unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten, so könnte doch bestritten werden, dass dieses Opfer einem echten Bedürfnis entspreche. In der Tat: Seit einem Vierteljahrhundert herrscht in Europa Friede oder schweigen zumindest die Waffen in diesem Raum. Die atomare Abschreckung hat bisher dazu beigetragen, einen grossen Krieg zu verhindern, und es gibt sie ja weiterhin.

Dem ist entgegenzuhalten, dass sich die potentielle Bedrohung in der jüngsten Vergangenheit in keiner Weise abgeschwächt hat. Im Gegenteil: Die Rüstung der Grossmächte hat eine Verstärkung erfahren, und sie wird weiter verstärkt. Die enormen Anstrengungen, welche die Sowjetunion seit etwa 1965 in bezug auf die Rüstung unternommen hat, haben eine Verschärfung der potentiellen Bedrohung zur Folge.

Aufsehererregender Zuwachs des sowjetischen Potentials

1966 besass die Sowjetunion etwa 250 operationelle Langstreckenraketen mit Nuklearsprengköpfen. Ein Jahr später hatte sie, Verteidigungsminister M. Laird zufolge, etwa 570 Langstreckenraketen. 1970 verfügten die beiden Grossen über folgende strategische Mittel:

Strategische Einsatzmittel

	USA	Sowjetunion
Langstreckenraketen	1054	1300
U-Boot-Raketen (ab Atom-U-Boot eingesetzt)	656	205
Langstreckenbomber	505	140

(Nach «The Military 1970/1971», The Institute for Strategic Studies, London)

Bei einer Fortsetzung der Indienstnahme von Langstreckenraketen in dem in letzter Zeit beobachteten Rhythmus könnte die Sowjetunion 1975 über mehr als 2000 solche Waffen verfügen, während der amerikanische Bestand an derartigen Waffensystemen gleich bleiben wird. Nach amerikanischen Informationen hat die Sowjetunion die Bereitstellung ihrer gefährlichsten Langstreckenraketen, der SS-9, Ende 1970 gebremst. Ob sich darin eine Wende ankündigt, kann noch nicht zuverlässig beurteilt werden. Zu beachten ist aber weiter, dass in den nächsten Jahren mit einer beträchtlichen Verstärkung der sowjetischen Raketen-U-Boot Flotte zu rechnen ist. Wird der Ausstoss von Raketen-U-Booten der Y-Klasse im bisherigen Rhythmus fortgesetzt, so könnte sich der sowjetische Bestand an Raketen von der Art der amerikanischen Polaris bis 1975 auf 560 — 800 erhöhen.

Die durch die atomare Abschreckung bewirkte gegenseitige Lähmung der Supermächte auf der nuklearstrategischen Ebene wird aller Voraussicht nach die Gefahr des grossen Atomkrieges in den nächsten 5 Jahren, wie bisher, abwenden. Die Kehrseite ist darin zu sehen, dass in klassische Operationen mit begrenztem Ziel ausmündende Provokationen zumindest theoretisch wahrscheinlicher werden. Der konventionellen Ebene kommt wiederum eine grosse Bedeutung zu. Hier aber sind die Sowjetunion und ihre Satelliten klar überlegen. In Friedenszeiten können die NATO und der Warschauer-Pakt im Raum Europa Nord/Mitte (vom Baltikum bis zur allgemeinen Linie österreichische Grenze — Südgrenze der CSSR) folgende Grossverbände einsetzen:

Divisionen	NATO	Warschauer-Pakt	davon sowjetisch
Panzer	8	31	19
Mechanisierter, Luftlande- oder Infanterie	16	38	21

Die Sowjets und ihre Satelliten weisen sowohl hinsichtlich der Kampfpanzer als auch der Kampfflugzeuge eine deutliche Überlegenheit auf. Sie haben in diesem Raum etwa 14 000 Panzer, denen auf Seite der NATO nur 5500 entsprechende Kampffahrzeuge gegenüberstehen.

Dieser paar Angaben belegen das Vorhandensein einer potentiellen Bedrohung. Die Ost-West-Entspannung, deren Tragweite vielfach überschätzt wird, ändert nichts daran. Solange diese potentielle Bedrohung festzustellen sein wird, ja man ihre Verschärfung wird feststellen müssen — in den letzten Jahren hat sich die Stärke der sowjetischen Armee von 140 auf rund 157 Divisionen erhöht — wird eine Herabsetzung unserer massvollen Militärausgaben unverantwortlich bleiben.

Dominique Brunner